

Die Gebäude gelb verputzt mit grauem Sockel; im glatten, mit profiliertem Sims abgeschlossenen Sockelgeschoß rechteckige Türen und Fenster. Außerdem im S. zwei gequaderte Rundbogentore mit Eckbändern, das westliche mit Keilstein und Inschrift *E. A. S. P. 1690*; im W. in den Ecken je ein gequadertes Rundbogentor mit Volutenkeilstein und in der Mitte ein von Pilastern eingefäßtes Portal — *E. A. S. P. 1688* —; darüber sind zwei Fenster zu einem Aufsatz zusammengezogen, den ein profiliertes, nach oben rund ausgebauchtes Gesims abschließt. Zwischen den Fenstern unter Stuckdraperie Steinrelief der Madonna mit dem Kinde in Rollwerkrahmung, von Wappentieren flankiert, oben Krone, Inful und Pedum. XVII. Jh. Im September 1801 durch einen Grafen Kuenburg an das Stift verehrt (S. CXC).

Im N. östlich eine Tür wie die seitlichen im W., in der Mitte eine wie die Mitteltür der Nordseite; der Aufsatz, der ebenfalls zwei Fenster einbezieht, enthält ein breitovales Feld mit Stiftswappen und darüber kartuscheförmige gemalte Sonnenuhr mit St. Benedikt über Wolken. Im Keilstein *E A S P 1686*. Im O. rechteckige Tür, von Pilastern eingefäßt; Segmentbogensturz, den eine volutengerahmte breitovale Inschriftkartusche mit *E A S P 1686* sprengt (siehe die Zahlung S. CXI); weiter südlich Tür (zum Kreuzgang) in Flachbogennische mit einem kleinen Vorbau, dessen Bogen von zwei Säulen gestützt wird (Rest vom Abteierker, s. Fig. 6).

Die Fenster des ersten Stockes mit einfach verzierten Parapeten, gegliederten Pilastern und abgesetzten Segmentbogenstürzen, die durch den Keilstein geteilt werden. Die Fenster des zweiten Stockes mit profilierten Sohlbänken, reicheren Pilastern und Giebeln aus eingerollten Doppelvoluten. Umlaufendes, sehr breites Kranzgesims, dessen Attika an der Nord- und Ostseite breitovale Bodenfenster enthält; die anderen Seiten sind um ein modernes Stockwerk erhöht.

Die Erdgeschoßfenster seitlich von der Kirche (zur Wolfgang- und Hl.-Geist-Kapelle) rundbogig, in Pilasterrahmung, die der der oberen Fenster entspricht; nur die Giebelabschlüsse etwas reicher.

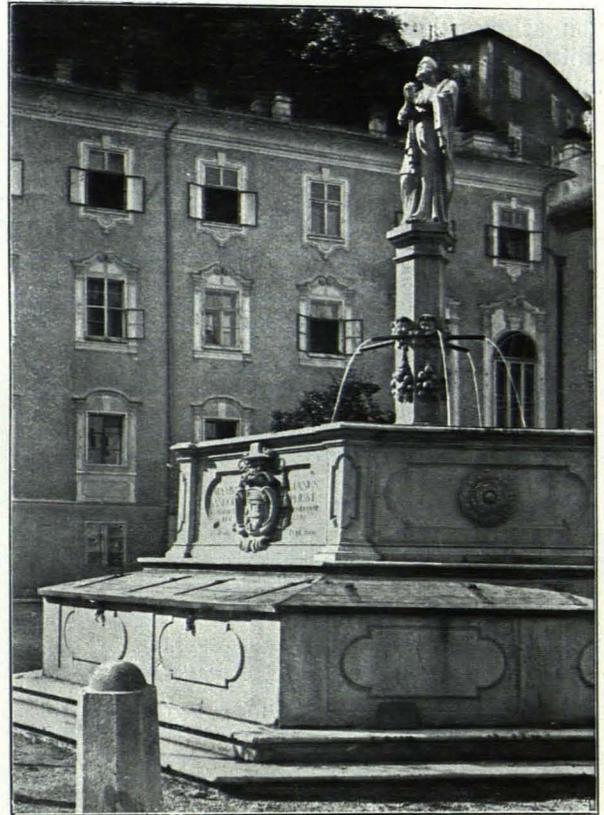


Fig. 249 Petrusbrunnen
von B. Obstal im äußeren Klosterhof (S. 166)

Petrusbrunnen.
Fig. 249.

Brunnen: Aus rosa Marmor (Fig. 249). Über sechsseitiger Doppelstufe sechsseitiges Becken, dessen von Lisenen gegliederte Brüstung jederseits zwei Fülltafeln enthält; darüber kleineres sechsseitiges Becken, das auf einer Stufe aufsteht und zwischen zwei profilierten Sims läuft, die um Eckpostamente verkröpft sind. In diesen Fülltafeln, in den Seiten vertiefte Felder mit angesetzten reichen Rosetten. An der Ostseite skulptiertes Wappen des Erzbischofs Max Gandolph und Inschrift: *Maximilianus Gandolphus e com. a Kienb. archieps. Sb. F. F. Ao. 1673. Renov. 1909*. Die sechsseitige Brunnensäule mit profilierter Basis über runder Plinthe mit einem Stab am Halse und profilierter Deckplatte; in der Mitte jeder Seite Maskaron mit Auslaufrohr, am Maskaron hängendes Fruchtbukett. Als Bekrönung der Säule Statue des hl. Petrus, mit gefalteten Händen, mit Schlüsseln und dem Hahn. 1670—1673 auf Kosten des Erzbischofs Max Gandolph errichtet; die skulpturalen Teile und der Entwurf von Bartholomäus Obstal (s. S. XCIV f.).

Brunnenhaus.

Brunnenhaus: Über runder, niederer, steinerner Brüstung schmiedeeisernes, zylindrisches Gehäuse aus Spiralornamenten. XVII. Jh. Über zwei seitlichen Stützen großes blechgedecktes Glockendach mit Knauf, über geringem, frei herabhängendem Draperiefries. XVIII. Jh.

St. Petersfriedhof.

St. Petersfriedhof.

Die älteste christliche Begräbnisstätte, deren Anfänge bis in das römische Juvavum zurückreichen, wie sich aus den in die Mönchsbergwand eingebauten Kapellen ergibt; durch die Gründung von St. Peter abermals zum Friedhofe geworden. Die jetzige Form erhielt der Friedhof erst 1627 unter Abt Albert III. (S. LI) durch den Maurermeister Christoph Gottsreiter (S. LVII); ein kleiner Teil der damals gebauten Arkaden fiel 1705